

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
2 (1877)**

23.1.1877 (No. 127)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-904691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-904691)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R. Mart pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Obenb. Chauffee) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Vötter u. Winter in Oldenburg; Gaaßenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wisse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Kootbaar in Hamburg; G. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

№ 127.

Brake, Dienstag, 23. Januar 1877.

2. Jahrgang.

Rundschau.

**** Das hochhoffizöse „Wiener Fremdenblatt“** veröffentlicht die Zuschrift eines diplomatischen Gewährsmannes, nach welcher in diesem Augenblick die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich gespannter seien, als seit Langem. Der vom „Deutschen Reichsanzeiger“ publizierte „Pariser Brief“ sei ein neuer Keulenschlag gegen Frankreich. Die außerordentliche Erregung des Fürsten Bismarck sei auf die Entsendung des Grafen Chandordy als Spezialbevollmächtigter Frankreichs zur Conferenz nach Constantinopel zurückzuführen, da der Reichskanzler den Grafen Chandordy wegen dessen berücksichtigter Angriffe auf die deutsche Armee in seiner bekannten Note aus Tours bitterlich hasse. In Constantinopel habe sich Chandordy auffällig um Ignatieff beworben, um ein Zusammenwirken Frankreichs und Rußlands in der Orientpolitik, mit Aussicht auf spätere Allianz beider Reiche, zu Stande zu bringen. Fürst Bismarck, von diesen Ränken unterrichtet, habe sofort Gegenmaßregeln getroffen und den Freiherrn von Werther instruiert, die russische Politik auf das Energischste zu unterstützen; gleichzeitig aber sollte Frankreich durch publizistische Bräskirung aufmerksam gemacht werden, daß man in Berlin volle Kenntniß von seinen Plänen besitze.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ publiziert folgende militärische Note:
„Wie zuverlässig verlautet, ist die Schlagfertigkeit der französischen Armee in den letzten Monaten erheblich gefördert worden und hat einen ungleich höheren Grad erreicht, als bisher im Allgemeinen

angenommen werden konnte. Gebricht es derselben auch an Offizieren und an jener kriegsgewohnten Infanterie, durch welche sich die Armeen des zweiten Kaiserreichs auszeichneten, so scheint man dafür Ersatz in der stetig wachsenden Ziffer und in den Erleichterungen einer eventuellen Mobilmachung durch die ununterbrochen fortschreitenden Vorbereitungen zu einer solchen gefunden zu haben. Der Uebergang von der Friedens- zur Kriegsstärke würde sich im französischen Heere mit großer Schnelligkeit und mit sehr bedeutenden Massen vollziehen.

Wenn diese militärische Angabe, wie wir annehmen müssen, auf voller Wahrheit beruht, so läge darin allein schon der Hinweis auf eine sehr bedenkliche Gestaltung der Lage. Daß man derartiges bei uns veröffentlicht, deutet darauf hin, daß man die Franzosen nicht darüber im Unklaren lassen wie genau man von ihrem diplomatischen und militärischen Thun und Lassen unterrichtet ist. Ein derartiges Signal hat mitunter — rechtzeitig gegeben — schon hingereicht, um ernstliche Verwickelungen hintanzuhalten.

* In Syrien bestehen seit geraumer Zeit in der Nähe von Jaffa und Beyrut deutsche Kolonien, deren Mitglieder, meist Wirrenberger und Deutsch-Oesterreicher, den Namen „Tempelfreunde“ angenommen haben und durch Fleiß und rationelle Bewirthschaftung ihr Besitzthum zu einer blühenden Dase umgewandelt haben. Auch herrschte bis vor Kurzem zwischen ihnen und den umwohnenden arabischen Stämmen das beste Einvernehmen. Indessen kamen gegen Ende vorigen Jahres zu wiederholten Malen Nachrichten aus Paris in jene friedliche Gegend, welche die Rüge aufzählten, die deutsche Regierung heuchle ihre Neutralität nur, sei aber in Wirklichkeit mit Rußland gegen die Türkei verbündet und werde über kurz oder lang aktiv in die russisch-türkischen Wirren eingreifen. Diese Rügen erbitterten die arabische Bevölkerung selbstverständlich nicht nur gegen Deutschland überhaupt, sondern speziell gegen

die friedlich in ihrer Mitte lebenden Deutschen, und sie betrachteten dieselben nunmehr als Feinde, so daß Anschläge von mohamedanischen Fanatismus Leben und Eigenthum unserer friedlichen und arbeitamen Landsleute bedrohten. Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ hat sich die deutsche Regierung, sobald sie von der Sachlage Kenntniß erhielt, an die türkische Regierung gewandt, um deren ernste Aufmerksamkeit für die Sicherheit der Ansiedlungen in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig hat das Schiff „Gazelle“ den Befehl erhalten, die deutsche Flagge an der Küste, namentlich vor den Häfen von Jaffa, Haifa und Beyrut zu zeigen. Auch haben die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und England einer Mittheilung über die Sachlage durch die entgegenkommende Zulage entsprochen, sich ihrerseits bei dem Schutze der deutschen Colonien zu beteiligen. Danach scheint man hier zu hoffen, daß die Gefahr unserer Landsleute im gelobten Lande noch zur rechten Zeit angewandt sein wird. Was jene Telegramme angeht, die wie Funken neben einem Pulverfaß die Gefahr der friedlichen Ansiedler aufs Feuerste steigern mußten, so wird der Explosion durch das rechtzeitige Bekanntwerden der telegraphischen Brandstiftung in Europa hoffentlich für jetzt und für später vorgebeugt sein.

* Die Pforte hat enggütig und offiziell abgelehnt! Wer das Allenfück aufmerksam durchgesehen, mußte unwillkürlich den Eindruck erhalten, als ob die Vertreter des geringsten Europa, nachdem sie seit Wochen mit der Pforte zwecklos verhandelt haben, schließlich dahin gelangt sind, sich aus Constantinopel mit einer Miene zurückzuziehen, als wollten sie zu der Türkei sagen: Entschuldige, daß wir überhaupt zu existiren wagen. An der Sitzung des großen türkischen Rathes, der am Donnerstag zu Constantinopel feierlich die strikte Ablehnung der Conferenzvorschlüge aussprach, nahmen im Ganzen etwa 200 Würdenträger Theil. Die Berathung währte fast drei Stunden. Nach der Verlesung eines Exposés

Der Fährdrich von St. Cloud.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege

von F. Klink.

Fortsetzung.

5. Kapitel

Der Spion.

„Gott! Hier muß er verschwunden sein. Es ist unmöglich, daß er einen so weiten Vorsprung gewonnen haben sollte, uns zu entrinnen. Bei Gott ein geschmeideltes Kerlchen — glatt wie ein Aal, aber heraus aus dem Busche muß er — ich kehre nicht eher zurück.“

Und die beiden Mäner, von denen der Eine diese Worte gesprochen, durchsüßerten mit erneutem Eifer das dicht verschlungene Unterholz, in welchem der Flüchtling verschwunden war. Immer hitziger und gereizter wurden sie in ihren Bemühungen, je mehr dieselben vergeblich schienen, und je weiter die dämmernden Abendstunden hereinbrängten.

Schon wollten sie endlich den Rückweg nach dem Vorpstern-Lager antreten, als ein Rascheln im dünnen Raube in unmittelbarer Nähe der Suchenden zeigte, daß hier etwas Lebendes sei. Noch einmal und jetzt mit Erfolg drängten sie sich durch Dornen

und Gestrüpp hindurch und im nächsten Augenblick verkündete ein Freudenkrei dem Kameraden, daß dem andern das Glück hold gewesen war. Wenige Minuten darauf trat er aus dem Gebüsch hervor und grünnig hob er einen jungen Mann vor sich her.

Die Kleidung des Letzteren war in einem schwer zu beschreibenden Zustande, obgleich Stoff und Farbe auf ehemalige Eleganz schließen ließen. Auch die Wäsche, obgleich jetzt mit Schmutz und Blut bedeckt, zeigte noch Spuren von blendender Weiße und Feinheit. Das zarte, blasse Gesicht war von Blut und Rissen bis zur Unkenntlichkeit entstellt und auch die Hände waren geschwollen und blutig.

„Dho, Monsieur Sanjewind“, schrie der härtige Mäner, indem er durch das lange vergebliche Suchen gereizt, ganz die Schwäche seines Gefangenen vergaß, „ich will Euch lehren, unsere kostbare Zeit so lange in Anspruch zu nehmen. Marsch, vorwärts! Man wird Euch bald zeigen, wo Barthel den Most holt. Was thut Ihr hier, im Lager herumzuspiönieren? He — wißt Ihr eigentlich, was man mit den Spionen macht?“

Der Gefangene gab keine Antwort, viellecht verstand er die deutschen Laute nicht einmal, nur ein dumpfes, schmerzliches Stöhnen brach sich von den blutigeren Lippen und ein schmerzlicher Blick ließ den Mäner bereits seine Worte bereuen.

„Zum Henker, dies Franzosenvolk macht einem das Handwerk noch saurer.“ wandte er sich zu seinem Kameraden. So lange man es noch mit Mä-

nern zu thun hat, laß ich mir die Geschichte schon gefallen, aber mit Weibern und Kindern.“

Er machte ein Zeichen des Widerwillens. Mittlerweile hatten sie die Pferde, welche sie als ihnen zum Suchen hinderlich an einen Baum gebunden hatten, wieder erreicht und losgekoppelt. Mit Leichtigkeit, wie man sie den robusten, kräftigen Männergestalten garnicht zugetraut hätte, schwangen sie sich in den Sattel und setzten ihren Weg fort.

Dem Gefangenen, welcher sichtlich kaum noch auf seinen Füßen stehen konnte, wurde eine Schlinge um den Arm befestigt und er so gezwungen, den beiden Reitern zu folgen.

Nachdem sie eine Weile langsam sich fortbewegt und der Gefangene jetzt sichtlich soweit erschöpft war, daß er sich auch keinen Schritt mehr weiter bewegen konnte, hielten die Reiter ihre Pferde.

„Der arme Kerl ist vollständig mit der Welt fertig, fast reut's mich, daß ich ihn gefangen, er ist ja noch ein halbes Kind.“ sagte der Führer mitleidig, indem er den Unglücklichen voll Theilnahme anblickte. „Wenn nur nicht dieses Franzosenvolk so voller Fanatismus wäre, aber nicht genug, daß die Soldaten das Kriegshandwerk treiben, auch die Kinder müssen mit heran, und da bleibt einem ja leider Gottes nichts übrig, als auch diese für Feinde mit durchgehen zu lassen.“

„Komm' her, mein Bursche.“ wandte sich der Andere zu dem Gefangenen, „ich sehe Dich auf mein Pferd, es hat noch Platz für Dich. Wirft Dein biederer Kraft zum letzten Gange noch nöthig genug

über die Vorkommnisse seit Beginn der Insurrektion erfolgte die Vorlage der letzten Propositionen der Mächte. Midhat Pascha entwickelte, in wie weit türkischerseits Konzessionen, die der Befestigung nicht zuwiderließen, aus Verschuldlichkeit gemacht worden seien und theilte mit, daß die Abreise der Vorkämpfer und Konferenz-Delegirten in Aussicht gestellt sei und daß man sich nicht verhehlen dürfe, daß die Pforte auf keine Allianz zu rechnen habe; der Großvezier ging dann näher auf die Schwierigkeiten der inneren Lage, namentlich auf die finanzielle, ein, hob hervor, daß es sich um einen ernstlichen Krieg handeln könne und daß man die Lage unter Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse beurtheilen müsse. Von den in den großen Rath berufenen Vertretern der griechischen und armenischen Kirche deren Anzahl etwa 60 betrug, wurden, wie es heißt, übereinstimmend mit den türkischen Würdenträgern die Propositionen der Mächte als nicht annehmbar bezeichnet und schließlich, wie erwähnt, formell die Ablehnung derselben ausgesprochen, da sie der Integrität der Unabhängigkeit und Würde des osmanischen Reiches zuwiderließen.

* Zu der am Montag unter dem Vorsitze des Geh. Regierungsraths Dr. Köfing zusammentretenden Commission zur Berathung der englischen Vorschläge, betr. die Abänderung der Bestimmungen zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See, sind für Bremen der Lehrer an der Navigationschule Dr. Hornberg, vom Reichsfinanzamt der Regierungsrath Kurzwig, vom preussischen Handelsministerium der Geh. Ober-Regierungsrath Wendi, der Navigations-Schuldirektor Schreiber in Leer, der Bootencommandeur Gräfenhein in Emden und der Schiffsmakler Wagner in Danzig, von der kaiserlichen Admiralität der Corvettenkapitän Jung, von Lübeck der Dampfschiffskapitän Heitmann, von Oldenburg der frühere Schiffscapitän Hein in Elsfleth, für Hamburg der Secretär der Deputation für Schifffahrt Hargreaves abgeordnet worden.

Der große Cyphon in Indien.

Ueber den furchtbaren Urdan, der Ende vorigen Jahres mit so entsetzlicher Gewalt Indien durchraute, geht uns aus Bombay von einem Freunde unseres Blattes folgende Schilderung zu:

Indien steht in den Annalen großer Kalamitäten unter allen Ländern obenan, mit Seuchen, Hungersnoth und verheerenden Stürmen. In Bengalen standen vor zwei Jahren 50 Millionen Menschenleben auf dem Spiel, jetzt herrscht die Hungersnoth auf der einen Seite und die andere ward von dem schrecklichsten Sturm verheert, den die Geschichte kennt. Vor zwölf Jahren wurde Bombay in ähnlicher Weise zerstört, die Häuser wurden umgeweht, Schiffe thausächlich aus dem Wasser gehoben und am Ufer zerstückelt u. a., aber das war eine leichte Bräse gegen diejenige, über welche wir jetzt zu berichten haben. Anfangs hieß es, 5000 Menschen hätten dabei im Gangesthal ihr Leben eingebüßt, jetzt erwies es sich, daß es weit über 200,000 sind. Die Londoner Pest, das Erdbeben von Kiffabon, das Feuer in Chicago, der Erstickungstod von 2000 Anabhängigen in der Kathedrale zu Santiago sind schreckliche Ereignisse, aber gegen die letzte Kalamität, welche Indien heimsuchte, gehalten, muß man

sie verschwindend nennen. Keine der Schreckensgeschichten, die uns darüber erzählt werden, scheint ungläublich. Wilde reißende Thiere suchten Schutz bei den Menschen und kauerten sich unter die Heerde. Schiffe und Häuser sind meilenweit ins Land geführt worden, riesige Bäumen, auf denen Schlangen, Menschen, Affen, Tiger Schutz gesucht, wurden entwurzelt und dahingegerissen. Und jetzt, wo die furchtbare Sturmwelle in das Nichts zeronnen, aus dem sie kam, starrt uns die Aussicht auf eine schreckliche Pest entgegen, denn die verschweimten und aufgewühlten Gesichte athmen unaushaltig Dampfen aus und sind bedeckt mit Millionen ungraberter Kadaver. In Buderung herrscht bereits die Cholera. Um dem Unglück die schreckliche Krone aufzusetzen, wird jetzt die Gegend noch von räuberischen Horden durchstreift, auf allen Heerstraßen und Gassen findet man ihre Opfer, verstümmelte Leichen, darunter auch frisch verblutete. — Ein Blick auf die verheerte Gegend von Buderung, Norcolly Chittagong zeigt, wie unwiderstehlich eine Fluth dort wirken muß. Es ist ein von Strömen, Flüssen und Brüchen völlig zerstücktes Terrain, durch welches sich Ozeane dahinwälzen. Eine Fluthwelle, welche sich diesen Strömen entgegenfüßt, vervielfacht ihre Gewalt in jeder Wache dieses gewaltigen Reges. Das überschwemmte Gebiet erstreckt sich über 4000 englische Quadratmeilen, woran die Insel Ostindien Sahazpore 1814, Norcolly 900, Chittagong 400 Meilen umfaßt. Von den 215,000 Menschen, welche nach Sir R. Pemple ihren Tod in den Fluthen fanden, kommen 90,000 auf Norcolly, ein Viertel seiner Einwohner, die sich auf 403,000 belaufen; Chittagong mit 222,000 Einwohnern hat 20,000 verloren; von den 427,000 Einwohnern von Buderung sind ebenfalls 25 Prozent geblieben. Fast alles Vieh ist zu Grunde gegangen, was momentan weniger schmerzlich empfunden, um so schrecklicher sich geltend machen wird, wenn der Landmann hilflos vor seinen verödeten Aekern steht. Der Bericht des Regierungskommissars Sir R. Pemple vom 21. Dezember erfüllt die Regierungskreise mit Hoffnungslosigkeit. Es wird viele Jahre dauern, ehe die Folgen dieses Schicksalschlags verwunden werden.

Die Schnelligkeit der Katastrophe muß überwältigend gewesen sein und fast gleichzeitig in einer gewaltigen Welle die ganze Region überfluthet haben. Am Abend des Unglückstages zeigten sich noch nicht einmal beängstigende Vorboten. Das Wetter war wenig windig und schwül und eine Million Menschen ging ahnungslos zur Ruhe, die kurz darauf im Nu doppelt und dreifach dezimirt werden sollte. Um Mitternacht, plötzlich wie eine gewaltige Hand, fuhr die Fluthwelle im hellen Sternenschein wie ein Wall hoch über das Land und führte eine inkongruente Masse von Bäumen, Pflanzen, Schiffen, Häusern, Menschen, Thieren, Erde, Gestein u. c. mit sich. Diejenigen, die sich retteten, hingen in den Zweigen hoher Bäume, wohin sie geschleudert worden, oder an großen Wurzeln, die sie öftentlich ergriffen, als sie an ihnen vorüberglitten. In fernem Dörfern fand man am nächsten Morgen die Leichen von Städten, und es giebt kein Dorf, kein Haus, das nicht in ähnlicher Weise übertrastet wurde. Der Postmeister von Norcolly, welcher gerettet wurde, war in seinem Reiseboote in einer

Bucht zehn Meilen von der Mündung des Megna, er hatte sich um zehn Uhr ohne Verfürdungen irgend welcher Art zur Ruhe begeben, nur vier Eingeborene waren an Bord geblieben; kurz vor Mitternacht rief es: „Die Wäffer stehen auf!“ Er sprang empor und sah aus seiner Kajüte eine hohe Welle, deren schäumender Gipfel in den Sternen funkelte. Es schien wie ein Blitz. Im Moment war die Barte von der Fluth gefaßt und fortgeschleudert. Mr. Higgins befestigte noch seinen Schwimmgürtel um die Brust, als eine zweite Welle das Schiff mit dem Kiel nach oben kehrte. Er erhielt sich über Wasser, die Eingeborenen klammerten sich an das Schiff, einer ertrank. Das Wasser warm, aber die Luft eifig kalt, und Kopf und Hände froren. Daher verloren Viele, die über Wasser in den Bäumen hingen, vor Kälte die Macht, sich zu halten, gaben den reißenden Fluthen nach und vermehrten um ein Hunderttaufendstel die Zahl der Opfer. — Zweifellos wird die nächste Zukunft noch weitere Aufschlüsse über die Ausdehnung dieses unheilvollen Ereignisses bringen. (B. Z.)

Schiffs-Nachrichten.

† Marine. Das Schiff „Gazelle“ ist telegraphischer Nachricht zufolge am 17. d. M., Nachmittags in Folge conträren heftigen Windes in Scharnes eingelaufen und beabsichtigte nach Entnahme von Kohlen die Reise nach Plymouth fortzusetzen. In Bord Alles wohl. — Das Schiff „Augusta“ ankerte am 15. Dezember 1875 Morgens auf der Höhe von Capstadt und gedachte nach erfolgter Ausrichtung die Reise nach Sydney fortzusetzen. An Bord Alles wohl.

† Bremerhaven, 17. Januar. Capt. Rehnaber vom Nordd. Lloyd-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ berichtet: Verließen Newyork mit 4 Cajüts und 17 Zwischendeckpassagieren, sowie 19 Postfächer und voller Ladung am 3. Januar; passirten Sandy Hook Mittags 1 Uhr. Hatten während der Reise nördliche und südwestliche Winde mit sehr unruhiger See. Passirten Nizard am 15. Januar Morgens 6 Uhr und erreichten die Wejer am 17. von Rotterdam in Newyork angekommen.

— Eingetroffener Dampfer zufolge ist der deutsche Dampfer „Diana“, Dreher, gestern Abend wohlbehalten auf der Maas angekommen.

† Elsfleth, 18. Jan. Brieflicher Mittheilung zufolge war die deutsche Bark „Louise“, Rammen, am 18. Dec. wohlbehalten von Carbis in Singapore angekommen.

† Tönning, 18. Jan. Der Lootsen-Dampfer „Triton“ hat heute Morgen die deutsche Schunergalot „Sophie“, Wilms, mit Cement von London nach Wilhelmshaven bestimmt, hier schwer led unter Aufsitzung von Bumpen, aus der Besatzung des „Triton“ gebildet, und Hülfsmannschaften von Lande, eingebracht. Nach Aussage des Capitäns hat das Schiff am 17. d. M., Morgens 5 1/2 Uhr bei steifem SW. und hohem Seegang aus W. auf den Quaager Gründen gestochen und ist in Folge dessen schwer led geworden. Es gelang dem „Triton“ jedoch trotz des Seeganges eine Trocke an Bord des Schiffes und dasselbe vom Strande

haben. Weiß Gott, ich wüßte die ganze Geschichte hätte erst ein Ende“, sagte er mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Dann stieg er von seinem Pferde, hob den Gefangenen, der vor Blutverlust und Erschöpfung halb ohnmächtig war, wie ein Kind auf das Pferd, stieg selber hinauf und nahm ihn behutend in seine Arme.

„Weiß Gott, ich bin nicht zufrieden mit dieser Helbenthat“, sagte er nach einer Pause wieder. „Bei den Spichern war's, mir nicht so ungemüthlich wie heute. Wenn wir das Hirschen nur gar nicht eingebracht hätten, eine Helbenthat ist's allemal doch nicht, so ein winziges Kerlchen gefangen genommen zu haben. Und d'ran glauben muß er, so viel steht fest, in jetziger Zeit wird eben nicht Federlesens gemacht — nein, es bleibt doch eine dumme Geschichte.“

Der Sprecher blickte voll Mitleid auf den armen Burschen, der anscheinend kein Wort von Allem verstand. Still und traurig sah er vor sich nieder, nur bisweilen zuckte ein leises Lächeln um seine Lippen. Im Uebrigen schien er nicht die geringste Furcht zu hegen, und als sie sich jetzt den Vorposten näherten, blickte aus seinen Augen mehr Neugierde als sonst etwas.

Sergeant Gehritte machte dem Obersten Meldung von seinem Gefangenen und bald darauf stand derselbe anscheinend furchtlos diesem gegenüber.

Der Oberst betrachtete den zarten schmächtigen Jüngling von Kopf bis zu den Füßen und ein mitleidiges Lächeln umspielte seine Lippen.

Der arme Bursche sah keinem Menschen weniger

ähnlich als einem Spion und doch verlangte das Kriegsgefeß, ihn als solchen zu behandeln, d. h. sofort niederzuschießen. Ihn dauerte die Jugend des Gefangenen, aber vielleicht stand es nicht einmal in seiner Macht, ihn zu retten.

„Wie heißt Ihr?“ fragte der Oberst den jungen Mann, welcher beim Klange der Stimme heftig zusammenzuckte.

Er schüttelte den Kopf. „Ich verstehe kein Deutsch“, sagte er leise und die Stimme klang so zart wie die eines Mädchens. Der Oberst begann sofort in französischer Sprache sein Verhör fortzusetzen.

„Wie ist Euer Name?“ Der junge Mann erblaste und zitterte, er hatte sich wohl nicht auf diese Frage, überhaupt auf kein Verhör vorbereitet.

„Keine Umwege, keine Ausflüchte — ich fordere genaue Angaben, wer und was Ihr seid, wohin ihr wollt, welchen Zweck Eure Reise hat — ein unwahres Wort und Ihr seid verloren.“

Der Gefangene blickte verzweiflungsvoll vor sich nieder, in seinem Gesichte kämpften Furcht und Unentschlossenheit; er sah den Obersten blickend an.

„Ich kann Ihnen keine dieser Fragen beantworten“, sagte er dann leise, aber bestimmt. „Nähen Sie mich nicht, kein Laut meiner Lippen wird verrathen, wer ich bin.“

Die hohe Stirn des Obersten bedeckten dunkle Wolken.

„Wißt Ihr, daß Ihr durch solche Geheimniß-

främerei nur den Verdacht, welcher auf Euch ruht, verstärkt?“ fragte er finstern.

„Verdacht?“ entgegnete der junge Mann. „Ich weiß nicht, was Sie meinen?“

„Ich meine, daß man Euch als Spion zum Tode verurtheilen wird“, sagte der Oberst.

Das Wort „Spion“ blieb auf dem Gefangenen nicht ohne Wirkung, doch sah er den Obersten noch ungläubig an. Als er aber den Ernst in den Zügen desselben erblickte, zuckte er unwillkürlich zusammen und sein Gesicht wurde noch bleicher als zuvor, wenn das überhaupt möglich war. Er hatte wohl nicht einmal daran gedacht, daß man ihn als einen Spion betrachten könne und er erschrak, als er jetzt die Möglichkeit vor Augen sah.

„Ich bin kein Spion“, sagte er, und der Oberst konnte wohl in seinen Zügen sehen, daß er die Wahrheit sprach, dennoch sagte er:

„Das ist leicht gesagt, aber Ihr werdet das beweisen müssen, was Ihr da behauptet. Ihr könnt unmöglich verlangen, daß wir jedem Franzosen Glauben schenken sollen, wenn er sagt: ich bin kein Spion. Vergeht doch kaum ein Tag, wo nicht ein paar eingebracht werden.“

Jetzt begann der junge Mann in der That einzusehen, daß ihm seine Behauptungen wohl nichts nützen und eine furchtbare Angst prägte sich in seinen Zügen an.

(Fortsetzung folgt.)

abzubringen, wodurch Schiff und Ladung, sowie Prüfung von unermüdlichen Unterzügen gerettet wurden. Capt. Wilms und seine Mannschaft fühlten sich verpflichtet der Bejahung des „Triton“ hierfür ihren innigsten Dank auszusprechen.

† Voldera, 15. Januar. Morgens Rhebe und Seegatt voller Schlammeis, weiter über die erste Höhe sieht man die See mit zusammengehobenem Treibeis angefüllt.

† Helfingör, 16. Januar. Heute aus dem Hafen gegangen: Feuererschiff „Schutz Grund“ im Schlepptau eines Dampfers nach der Station gleichen Namens im Kattegatt bestimmt.

† Die deutsche Bark „E. R. Bishop“, Plasse, aus Bremen, von London nach Hongkong, ist led in Falmouth angekommen.

† Appledore, 16. Jan. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr hörten die Umdrehungen des beweglichen Feuers auf Hartland plötzlich aus unbekannter Ursache auf und zeigte letzteres während 3/4 Stunden ein helles, festes Licht, wodurch unter den hierigen Einwohnern große Aufregung hervorgerufen wurde, indem dieselben glaubten, daß das Licht als Notsignal von einem Schiffe gezeigt werde. Wäre das Wetter stürmisch und die Richtung des Windes der Küste zu gewesen, so würde es schwer gehalten haben den Wünschen des Publikums, das Rettungsboot auszufinden, zu widerstehen. Es fielen manche unangenehme Bemerkungen über diejenigen, welche über die Benutzung der Rettungsboote zu bestimmen hatten. Mit den größten Schwierigkeiten konnten die Zollbehörden die Leute schließlich überzeugen, daß das Licht nicht von einem Schiffe, sondern von Hartland herrühre, nachdem erstere sich darüber volle Gewissheit verschafft hatten.

† Bridgewater, 16. Januar. Der Dampfer „Jones Brothers, Kelly, von Newyork mit Kohlen Januar. Sprachen einen Nord. Lloyd-Dampfer, am 9. Januar auf 45° 34' N. und 39° 20' W., westwärts steuernd; Nord. Lloyd-Dampfer „Donau“, am 16. Januar auf 51° 37' N. und 2° D. südwestwärts steuernd.

† Bremen, 14. Januar. Die deutsche Bark Jupiter, Stricker, ist am 12. d. in Newyork angekommen. Am Bord Alles wohl.

† — 15. Januar. Die deutsche Bark „Johannes“, Ihder, ist am 13. d. in Sandy Hook angekommen.

† Helgoland, 13. Januar. Aus dem Dampfer „Sahonia“ sind gestern noch gelandet: 865 Sack Caffee, 50 Sack Cacao, 15 P. Waags, 480 Ser. Taback, 6 Ballen Baumwolle, ca. 500 Häute, 32 Colli Rinde; etwas Taback und ca. 200 Sack Caffee noch am Bord, jedoch durchnäht.

† Tönning, 14. Januar. Laut Bericht des Capt. Brauner vom Dampfer „Triton“ hat das äußerste Eiderfeuererschiff bereits gestern seine Station wieder eingenommen.

† Stralsund, 15. Januar. Laut Brief des Capt. Fischer vom 8. d. lag das Schiff „Atlantico“ mit ca. 100 Schiffen seit 3 Wochen in der Lamla-Schub, Schutz suchend. Seit Mitte Dezember war das Wetter so fürchterlich, daß kein Schiff nach See gehen konnte.

† Tönning, 8. Jan. Ein heute in Vallö angekommenener Dampferkapitän berichtet, daß sein Schiff diesseits Lindesnaes 11 Wracks passirt habe, welche gestrandet waren und vermutet man, daß diese Schiffe zum größten Theil in den letzten Stürmen am Donnerstag und Freitag voriger Woche ans Land getrieben sind.

† Vefast, 15. Jan. Das Elsflether Schiff „Aler“, Vogel, von Swatow mit Zucker nach Grenod bestimmt, ist bei Kearney-Point, County Down, gestrandet. Nach heute Morgen empfangenem Telegramm sind Schiff und Ladung total verloren. Wrackstücke treiben ans Land. Von den Ausrüstungsgegenständen wird wahrscheinlich etwas geborgen werden.

† Helfingör, 12. Jan. Das Feuererschiff „Anholt Knob“ ging heute früh 4 Uhr im Schlepptau eines Dampfers zur Station im Kattegatt ab.

† Bremen 16. Januar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Braunschweig“, Capt. E. Unblisch, ist am 14. d. M. von Baltimore direct nach Bremen in See gegangen.

† Kopenhagen, 11. Jan. Die Leuchtschiffe „Falterbo“ und „Erindeler“ haben ihre Stationen wieder eingenommen.

† Bremen, 19. Jan. Laut Telegramm war das deutsche Schiff „Christel“, Zinke, wohlbehalten nach Southampton, wurde am 14. d. beim Nash Leuchthaus led, hatte einige Stunden später 6 Fuß Wasser im Feuerraum und wurde unlenkbar; die Mannschaft verließ das Schiff, weil die See vollständig über dasselbe hinwegbrach und rettete sich in ihren Bötchen an Bord des Loosenschüners „Friede off the Taff“. Am nächsten Morgen wurden die Leute wieder an Bord des Dampfers gesetzt und letzterer bei Calver Sands zu Anter gebracht. Spä-

ter kamen zwei Loosen aus Bridgewater an Bord, mit deren Hilfe der Anker gelüpft wurde; drei Vootschiffe bugirten darauf den Dampfer bis 4 Uhr Nachmittags, der zu dieser Zeit 12 Fuß Wasser im Raum hatte, dann durch einen Dampfer ins Schlepptau genommen und um 5 Uhr bei Burnham auf Schlichtstrand gestekt wurde.

† Shjels, 17. Jan. Die Bark „Stofmünde“, von Dran hier angekommen, hat im Hafen von Biscaya während eines schweren Sturmes Vor- und große Bramstenge, Verschanzungen und Segel verloren und sonstigen Schaden genommen.

† Batavia, 16. Januar. Für den aus dem Schiffe „Christine“ gelandeten und verkauften Theil der Ladung wurden 1575 Pf. St. gelöst. Das Wrack nebst Material ist für 1300 Pf. St. verkauft worden.

† Liverpool, 15. Jan. Das Bremer Schiff „Johanne“, Vunje, von Newyork hier angekommen, passierte am 25. Dec. auf 39° N. und 60° W. den Schaner „Mary E. Ward“ aus Calais, mit gebrochener und über den Bug liegender Großmast; weder von Bötchen noch von der Mannschaft war etwas zu sehen. Der Wind war zur Zeit nördlich mit schwerem Seegang; das Schiff schen voll Wasser zu sein.

† Madaira, 13. Das Bremer Schiff „Canopus“, Capt. Lange, ist mit Verlust der Jungfer und Eischloofden, des Groß- und Fockmastes, sowie beschädigten Unterkasttoppen hier eingelaufen. Dasselbe wird heute besichtigt werden und hier repariren.

Anzeigen.

Die von dem Geschworenen der Brater Zuwässerungs-Höhlenacht Consul D. Clausen für 1874 und 1875 abgelegte Rechnung ist bis zum 21. d. M. hieselbst zur Einsicht der Theilnehmenden niedergelegt.

Etwasige Einwendungen sind bei Strafe des Ausschlusses innerhalb dieser Zeit hieselbst einzubringen.

Brate, 1877 Januar 4.

Der Vorstand der Brater Zuwässerungs-Höhlenacht.
Straderjan.

In Gemäßheit der Erfaz-Ordnung vom 28. September 1875 werden die Militärflichtigen, welche:

1. im Kalenderjahre 1857 geboren sind, oder
2. einem frühern Geburtsjahre angehören, aber sich noch nicht vor eine Erfazbehörde gestellt haben, oder

3. sich schon gestellt, aber keinen Schein erhalten haben, der sie von fernerer Stellung vor die Erfazbehörde entbindet (Anschliefungs-, Ausmusterungs-, Erfazreserve-, Seewehr-Schein),

und jetzt im Aushebungsbezirk Brate-Landwärdhen wohnen, oder als Diensthoten, Haus- oder Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener oder Lehrlinge, Gesellen oder Lehrburschen, Fabrikarbeiter oder in einer ähnlichen Stellung oder zum Besuch von Schulen und sonstigen Lehranstalten sich aufhalten, hierdurch aufgefordert,

zur Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle oder zu deren Berichtigung bis zum 1. Febr. 1877 sich zu melden.

Frei ist von der Meldung sind nur diejenigen, welche einen Verechtigungschein zum einjährig freiwilligen Dienst, oder die Erlaubniß erhalten haben, in diesem Jahre sich nicht vor die Erfazbehörde zu stellen.

Die Meldung geschieht bei dem betreffenden Gemeindevorstande.

Vet der Anmeldung ist von den in anderen Gemeinden geborenen Meldepflichtigen der Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei erteilt wird, mitzubringen. Von den Meldepflichtigen der früheren Jahre ist der etwa schon erhaltene Ausweis über das Militärverhältnis, insbesondere das Loosungs- und Geseillattest bei der Anmeldung mitzubringen und vorzuzeigen.

Für Militärflichtige, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk meldepflichtig sind muß im Falle augenblicklicher Abwesenheit die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise bei eigener Verantwortlichkeit von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren geschehen.

Wer die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

Derselbe hat außerdem zu erwarten, von der Loosung oder Begünstigung des etwa schon gezogenen Looses ausgeschlossen, eines etwaigen Anspruchs auf

Zurückstellung vom Militärdienste verlustig und vor allen Andern zum Dienste eingestellt zu werden.

Wer als unentbehrlich zur Erhaltung seiner Familie, oder zur Erhaltung von Grundbesitz zc. Anspruch auf Zurückstellung zu haben glaubt, hat seinen Anspruch bis zum 15. Februar 1877 persönlich beim unterzeichneten Verwaltungsamte anzumelden. Auf Ansprüche, welche in dem Musterungstermin abhs begründet nicht genügend nachgewiesen sind, wird eben so wenig Rücksicht genommen wie später auf den Einwand, daß der Militärflichtige sich für dienstunfähig gehalten und deshalb die Anmeldung des Anspruchs unterlassen habe.

Brate, 1876 Decbr. 28.

Verwaltungsamt.
Straderjan

Nachdem der Gemeindevorsteher J. C. Fischbeck zu Voituwarden verstorben, ist der Hausmann August Töllner zu Golzwarden zum Gemeindevorsteher gewählt und nach erfolgter Bestätigung als solcher heute vorschriftsmäßig verpflichtet.

Brate, 1877 Januar 19.

Verwaltungsamt.
Straderjan.

Der zum Geschworenen der Klippfanner Zielacht gewählte Hausman Eduard Wilhelm Schaffen zu Voituwarden ist heute als solcher verpflichtet.

Brate, 1877 Januar 20.

Verwaltungsamt.
Straderjan.

60-70 Stück
Schneide-
Bretter
für Sattler
und Schuhmacher stehen zum Verkauf bei
C. Wacker.

Zum Deutschen Hause.
Sonntag, den 28. Januar d. J.,
= Ball, =

wozu freundlichst einladet

das Comité.

Zum Deutschen Hause.
Sonntag, den 4. Februar d. J.,
große
Tanzbelustigung,

wozu freundlichst einladet

J. Hörmann.

Feinster
Dorsch-Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pfg. M. 1.— und M. 1.70 echt zu haben bei
E. Tobias & Co.

Gesucht: Auf gleich ein ordentliches Mädchen.
Victoria-Hôtel.

Zu vermieten:

Eine Stube mit Schlafraum, nebst Bodenraum und Gartenland. Nachzufragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

eine junge gute milchgebende Kuh.
Käseburg. Renke Becker.

Gesucht: Für ein krank gewordenes Mädchen ein anderes zu leichten häuslichen Arbeiten.
Frau Heller.

Gesucht: Ein Mädchen für Bremen, das im Kochen, in Handhabung der Wäsche und in Hausarbeit Erfahrung hat.
Anmeldungen bei
Frau Dr. Groninger.

Obelgönne. Von der Frau Wittwe Klop-
penburg zu Oldenburg bin ich beauftragt, ihre zu
Klippkanne belegene

Ziegelei mit 7 Hectar Ländereien

unter der Hand zu verheuern.
Genehrte Liebhaber wollen sich ehestens melden.
A. Schüsler, Auct.

Für die singende Jugend! 6 Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Clavierbegleitung,
komponirt von

Jos. Schwick.

4. Auflage. Preis 2 Mark.

Selten sind Lieder erschienen, die wärmer em-
pfohlen werden können, als diese. **Der Text
ist so ausgewählt, dass er Kin-
dern in die Hand gegeben wer-
den kann** (keine Liebeslieder), auch werden
selbe jedem Erwachsenen Freude bereiten. Die We-
lobien sind innig und schön. Das Werk erlebte
binnen Jahresfrist 4 Auflagen.

Gegen Einjendung des Betrages versende ich
franco.

Pet. Jos. Tonger in Cöln am Rhein,
Musikalien- und Instrumentenhandlung.

Neue Valencia-Apfelssinen

empfehlst billigst

Joh. de Harde.



Illustrirte
Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit
Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 227,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich Mk. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbei-
ten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Weiss-Stickerei, Stachse etc.
12 grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe, Vierteljährlich Mk. 4.25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen
also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit
historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbei-
ten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen [wie bei der
Frauenzeitung],
kostet vierteljährlich nur Mk. 1.25.

Abonnements werden in der Ex-
deditio der „Braker Zeitung“ jederzeit
angenommen.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel, Glocken,
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel
u. f. w.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Pho-
tographiealbum, Schreibzeuge, Handschuh-
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-
garren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle
etc., alles mit Musik. Stets das Neueste
empfehlst

J. S. Seller, Bern

Illustrierte Preiscurante versende franco.
Nur wer direct bezieht, erhält Seller's-
sche Werke.

Die

Buchdruckerei

von W. Auffurth in Brake
fertigt
zu den billigsten Preisen

in kürzester Frist

bei eleganter Ausführung

Drucksachen aller Art,

insbesondere:

Aktien.
Adresskarten.
Arisé.
Briefköpfe.
Brochüren.
Cataloge.
Circularé.
Contobücher.
Deklarationen.
Einladungsbriefe.
Einlasskarten.
Etiquettes.
Fakturen.
Fahrpläne.
Frachtbriefe.

Gebrauchs-Anweisungen.
Hochzeits-Gedichte.
Inschriften aller Art.
Kranzbänder.
Lieferungszettel.
Mahnbriefe.
Memoranden.
Mietkontrakte.
Notas.
Plakate.
Postkarten.
Policen.
Preiseurante.
Programme.
Prospecte.

Quittungen.
Rechnungen.
Speisekarten.
Statuten.
Tabellen.
Theater- u. Concert-Billets.
Tanzkarten.
Tanzordnungen.
Verlobungsbriefe.
Visitenkarten.
Vollmachten.
Weinkarten.
Wechselschemas.
Zettel in allen Formaten.

„Schweizerischer Lloyd“ Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

Gesellschafts-Capital . Francs 5,000,000.—
Reservefonds „ 610,000.—

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass wir den Herren

Rabien & Stadlander, Brake,

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Winterthur, im Dezember 1876.

Namens des Verwaltungsraths:

Der Präsident:
S. Volkart.

Der Protocollführer:
Dr. H. Naeff.

Der Special-Director:
E. Lengstorf.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlauben wir uns, uns dem verehrlichen
Handelsstande zum Abschluss von Casco- und Fracht-Versicherungen angelegentlichst zu empfehlen.
Brake, im Januar 1877.

Rabien & Stadlander.

Oldenb. Volks-Kalender für Stadt und Land,

Preis 20 Pfennige,

Bremer Haus-Kalender,

Preis 50 Pfennige,

empfehlst W. Auffurth in Brake.

**Nic. Friedr. Mahlmann,
Bautechniker,
Brake,**

empfehlst sich zur Entwerfung von Bau-
plänen, Anfertigung von Kostenanschlägen
und Ausführung von Bauten aller Art.

Butter

feinschmeckender Qualität,
bei Käffern per ½ Kilo 90 Pfg, weniger per ¼
Kilo 1 Mark; zum Backen eine gute Qualität
per ½ Kilo 65 Pfg.

Joh. de Harde.

**Heidhaus & Manstein,
Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und
Heuergeschäft.
Brake.**